

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 40 (1958-1961)
Heft: 2

Artikel: Hochmittelalterliche Adelsherrschaften im Zürichgau
Autor: Kläui, Paul
Kapitel: 4: Die Herkunft Willebirgs von Wülflingen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Die Herkunft Willebirgs von Wülflingen

Ehe wir dem weiteren Besitz, der von Willebirg von Wülflingen stammt, nachgehen, müssen wir uns der Frage ihrer Herkunft zuwenden. Ausgangspunkt ist dabei der Eintrag in den Einsiedler Traditionsnotizen, wonach sie und ihre Söhne, also Hunfried und Otto, dem Kloster Einsiedeln Besitz in Rapperswil geschenkt haben¹. Wir lernen damit einen neuen Raum Willebirgscher Güter und neue Beziehungen kennen. Bei den Gütern handelt es sich natürlich nicht um solche in der Gegend der heutigen Stadt Rapperswil, die erst im 13. Jahrhundert gegründet wurde, vielmehr lagen sie am linken Ufer des Obersees im Raume um Altendorf unterhalb der Burg Alt-Rapperswil.

Entscheidend für alles Weitere ist nun aber die Beziehung zum Kloster Einsiedeln, die hier erscheint. Willebirgs Schenkung wird auch im Nekrologteil der Notizen, offenbar zum November gehörig, aufgeführt². Suchen wir nun für diesen Monat in andern Nekrologen nach einer Willebirg, so treffen wir auf den Namen im Nekrolog des Klosters *Ebersberg* südlich von München, wo zum 25. November „Willipirc comitissa“, die Tochter des Grafen Ulrich von Ebersberg, eingetragen ist³. Damit ist der Schlüssel für eine Reihe von Eintragungen in den Einsiedler Traditionsnotizen gefunden, die bisher ganz zusammenhanglos dazustehen schienen. Es sind nämlich im Nekrologteil eine ganze Anzahl von „Grafen von Bayern“ aufgeführt. In der Ausgabe der Traditionsnotizen im „Quellenwerk“ habe ich bereits in einem Falle darauf hingewiesen, daß es sich um einen Grafen von Ebersberg handle. Tatsächlich ist aber Willebirgs ganze Ebersberger Verwandtschaft, die wir aus der Chronik des Klosters Ebersberg gut kennen, enthalten⁴. Es

nur fragmentarisch erhaltene Redaktion der Öffnung aus der 2. Hälfte des 14. Jh. enthält den Passus betr. Heinrich nicht (Anz. f. Schweiz. Gesch. 15, S. 246). Irrtümlich ist die Benennung als Hohenteufen, da in dieser Zeit erst die ältere Linie auf Alteufen bestand. Brennwald, a. a. O., S. 100, nennt ihn denn auch nicht von Hohenteufen, sondern sagt nur, daß er Güter, die den Herren von Hohenteufen gehörten, an Embrach gegeben habe, „darum ich mein, er sig desselben geschlechts“. Er reiht ihn aber in die Zeit um 1300 ein. Er wäre indes zweifellos früher anzusetzen. Das Ganze ist aber wohl eine verdorbene Überlieferung, die sich auf Hunfried bezieht.

¹ QW II, 3, S. 373: Domina Willeburgis de Emberracho et filii eius dederunt praedium in Raprechtswile. Der Eintrag gehört in die Zeit vor 1051.

² QW II, 3, S. 370. Willebirg bildet zwar den zweitletzten Eintrag zum Oktober, doch ist hier offensichtlich eine irrtümliche Verschiebung in Tschudis Vorlage oder bei ihm eingetreten, denn der dem Eintrag folgende Abt Gebene von Pfäfers ist, wie wir wissen, nicht im Oktober, sondern am 12. November gestorben. Willebirg ist also zu unrecht Ende Oktober statt Ende November eingetragen worden.

³ MG Nocr. III, 77.

⁴ MG SS 25 und 20. Ferner zur Geschichte der Ebersberger: Script. Rerum Boicarum, Bd. II, S. 184: „Codex traditionum Eberspergensium“ und „Viti prioris Ebersbergensis cronica Bavarorum“, sodann Bd. XIV: „Monumenta Geisfeldensia“, S. 171 ff. Ferner: Hundt, Das Cartular

werden aufgeführt zunächst einmal ihre beiden Brüder Adelbero († 1045) und Eberhard und des erstern Gattin Richenza/Richlind († 1045), sodann deren Mutter Ita von Oehningen, Gattin des Welfen Rudolf. Im weiteren erscheinen Willebirgs Eltern: Ulrich, der vom hl. Ulrich, Bischof von Augsburg, getauft worden war und 1029 gestorben ist, und Richarda von Eppenstein († 1013)¹. Außer Willebirg, Adelbero und Eberhard hatten diese noch drei Töchter, die aber im Nekrolog nicht aufgeführt sind, jedoch für uns noch eine Rolle spielen werden.

Erst die Zuweisung Willebirgs ans Haus Ebersberg macht es verständlich, daß man in Einsiedeln der Ebersberger Grafen gedachte, denn direkte Beziehungen derselben nach Einsiedeln waren bisher nicht bekannt.

Willebirg von Ebersberg ist nach ihrer Verwitwung, sicher längere Zeit vor 1044, in das von ihrem Bruder Eberhard gestiftete Kloster Geisenfeld an der Ilm eingetreten, dem sie Schenkungen machte und wo sie auch gestorben ist². Die Existenz dieser Tochter Ulrichs von Ebersberg war natürlich längst bekannt. Aber auf Grund durchaus wager Vermutungen hat man ihr einen andern Gemahl gegeben, nämlich den Grafen Wezelin von Istrien-Friaul, dessen Gattin tatsächlich Willebirg hieß. Seine Tochter Azzika, die den Grafen Poppo von Weimar heiratete, wurde kurzerhand mit Willebirgs von Ebersberg Tochter Hadamuot gleichgesetzt³. Daß diese gewaltsam zustandegebrachte Filiation angesichts der dargelegten Zusammenhänge ausscheiden muß, ist offensichtlich und wird durch das Folgende noch weiter bestätigt werden.

Kennen wir aus der Urkunde von 1044 die in den Ebersberger Quellen nicht erwähnten Otto, Hunfried und Adelheid als Kinder Willebirgs, so kommen jedoch auf deren Grund noch die drei Töchter Hadamuot, Gerberga, Äbtissin zu Geisenfeld († 1061), und Lütgard hinzu⁴. Der

des Klosters Ebersberg (Abhandlungen der hist. Classe d. Bayr. Akademie der Wissenschaften, Bd. 14/3, S. 115 ff. (1879)). — MG Necr. III (Nekrolog von Ebersberg).

¹ QW II, 3, S. 365, 366, 368. Dazu die Berichtungen Bd. 4, S. 12 (wo zu Zeile 373 Embrach statt Eschenbach zu lesen ist).

² UB Zürich gibt zu Unrecht und ohne Beleg als Todesjahr Lütolds von Mömpelgard 1043 an. Da er vor 971 geboren wurde, wird sein Tod wohl wesentlich vor 1044 fallen.

³ S. Hirsch, Jahrbücher Heinrichs II., Bd. 1, S. 177, und Bd. 2, S. 236. Danach auch die Stammtafel bei H. Pirchegger, Gesch. der Steiermark, S. 123. — Irrtümlich ist die Angabe des Chronicon Ebersbergense, daß Ulrich von Ebersberg von seinen Kindern nur eine einzige Nachkommn, Willebirgs Tochter Hadamuot, gehabt und deshalb seine Güter an Ebersberg geschenkt habe. Der Sohn Adalbero war allerdings kinderlos, und die drei Söhne Eberhards sind jung gestorben. Aber von den Töchtern waren Kinder da. — Hundt, a. a. O., S. 130, betont mit Recht, daß man (bisher) den Gatten Willebirgs nicht kannte.

⁴ Die Annahme, Willebirg sei in Geisenfeld noch Äbtissin geworden als Nachfolgerin ihrer Tochter Gerberga († 1061) und erst 1063 gestorben, ist ein Irrtum und beruht auf Monumenta Boica XIV, S. 171. Da ihre Geburt um 980 liegen muß, hätte sie ein ungewöhnlich hohes Alter er-

Name Hunfried, den wir weder in der Familie Mömpelgard noch bei den Ebersberger Ahnen finden, mag in Erinnerung an den ersten Vorsteher des Klosters Ebersberg, Hunfried († 972), gewählt worden sein, der seinerseits wohl ein Angehöriger des Hauses Ebersberg war.

Mit der Einreihung Willebirgs in das Haus der Grafen von Ebersberg ist die Verbindung zu einem der bedeutsamsten hochmittelalterlichen Adelsgeschlechter gefunden. Die Ahnen lassen sich bis ins frühe 10. Jahrhundert zurückverfolgen und rühmten sich der Verwandtschaft mit Kaiser Arnulf. Eberhard, der Erbauer der Burg Ebersberg, sein Bruder Adelbero und die Schwester Willebirg haben 955 eine rühmliche Rolle in der Schlacht auf dem Lechfeld gespielt¹. Die Taufe eines Sohnes durch den mächtigen Bischof Ulrich von Augsburg aus dem Hause Dillingen, dessen Name er erhielt, läßt diese hohe Stellung besonders aufleuchten. Die Versippung mit dem Hause der Eppensteiner, der Markgrafen in der Krain, zeigt ihre weiteren Beziehungen. Das Hauskloster Ebersberg ist im 10. Jahrhundert gestiftet und 990 in ein Benediktinerkloster umgewandelt worden. Mit der Generation Willebirgs starb das Haus 1045 im männlichen Stamm allerdings aus.

So ist es nicht erstaunlich, wenn Willebirg als ruhmreiche Gräfin (*gloriosa comitissa*) bezeichnet wird. Das war sie von Herkunft, aber auch durch ihre Besitzungen, die wir erst zum Teil kennengelernt haben.

In ihrer Herrschaft Wülflingen hat Willebirg eine Erinnerung ihrer Herkunft bis auf den heutigen Tag zurückgelassen. Es wurde schon ausgeführt, daß die Herrschaft bis auf die Nordseite des Irchels reichte und Berg am Irchel als Ausstattungsgut Embrach zugewiesen wurde. Nachdem wir ihre Herkunft vom bayrischen Ebersberg nachgewiesen haben, bekommt der Name der westlich von Berg gelegenen Höhe, des *Ebersbergs* ganz anderes Gewicht. Man hat diesen Namen natürlich von dort hausenden Ebern abgeleitet. Doch ist es eigentlich fraglich, ob die kleine, bewaldete Kuppe des schon keltisch besiedelten Berges oder gar die waldigen Steilhänge gegen den Rhein ein besonderes Dorado für Wildschweine gewesen sind, die doch

reicht. Sie würde auch, wenn noch lebend, in der Urkunde von 1052 sicher erwähnt. Die Äbtissin Willebirg, die 1061 in Geisenfeld folgte, war eine Tochter ihres Bruders Eberhard, wie aus *Viti prioris Ebersbergensis cronica* (Script. Rer. Boic. II, S. 711) hervorgeht. Dort wird Willebirg allerdings als Tochter Ulrichs angegeben, was auf einer Verwechslung mit Eberhard beruhen muß, denn sie wird ausdrücklich als *einzig*e Tochter erwähnt, was bei Ulrich nicht zutreffen würde. Ebenso werden Ulrich irrtümlich drei früh verstorbene Söhne zugeschrieben, obwohl wir wissen, daß Eberhard drei Söhne ohne Nachkommen hatte. Ein Sohn Eberhards (nicht Ulrichs, wie obiger Quelle folgend verschiedentlich angenommen wurde) ist auch der uneheliche Altmann, Abt zu Ebersberg. Die Chronik des Vitus verwechselt überhaupt durchgehend Ulrich und Eberhard. Es wird auch Ulrich die Gründung von Geisenfeld zugeschrieben.

¹ Barthel Eberl, Die Ungarnschlacht auf dem Lechfeld (Gunzenle) im Jahr 955. Augsburg 1955. — Elfhundert Jahre Ebersberg, 2. Aufl. Ebersberg 1957.

auf dem weiten, bewaldeten Irchel viel eher zu Hause gewesen sind. Man hat dem Ebersberg auch immer wieder ein adeliges Geschlecht zuschreiben wollen und meist irrtümlich die württembergischen Herren von Ebersberg hieher versetzt. Nun wird man diese Kuppe eben als Besitzung der ebersbergischen Willebirg ansehen müssen, und im Wappen der Gemeinde Berg, einem aufsteigenden Eber, lebt sie ebenfalls nach¹. Daß ihr Name gerade an diesem Berg haften blieb, wird man mit der Anlage einer Burg auf der für Befestigungen bis auf den heutigen Tag geeigneten Höhe über dem Rhein erklären müssen. Auch die am Fuße des Ebersbergs liegende einstige Burg Schollenberg könnte ihren Ursprung in einer frühen Sicherung des Rheinübergangs haben. Deren Lehensabhängigkeit von Embrach weist auf alle Fälle auf Willebirgisches Gut hin².

5. Die Beziehungen des Klosters Einsiedeln zu den Grafen von Ebersberg und zum Kloster Embrach

Die Identifizierung Willebirgs hat neue Verbindungen des Klosters Einsiedeln aufgedeckt, die sich noch weiter verfolgen lassen. So lebte in Einsiedeln ein Mönch Eticho, der auf Betreiben Heinrichs III. Abt in Ebersberg (1045—1047) wurde. Er war ein Verwandter der Grafen von Ebersberg. Man darf daher auch annehmen, daß schon anlässlich der Einführung der Benediktinerregel in Ebersberg unter den aus andern Klöstern herangezogenen Mönchen sich solche aus Einsiedeln befunden haben oder daß sie überhaupt in erster Linie aus Einsiedeln kamen, was mit der starken Ausstrahlung des Meinradsklosters nach Süddeutschland übereinstimmen würde³. Dabei ist daran zu erinnern, daß schon Bischof Ulrich von Augsburg, der Pate Ulrichs von Ebersberg, ein Freund des ersten Einsiedler

¹ Bei der Schleifung der Kirchenmauern zu Berg am Irchel im Jahre 1654 wurde ein „mit einem Eber bezeichneter“ Grabstein mit angeblichem „Riesen-Gebein“ darunter gefunden (Bluntschli, *Memorabilia Tigurina* 1742, S. 53). Der Grabstein wird kaum von einem Glied der gräflichen Familie des 11. Jh. gestammt haben, sondern von einem Vertreter der Familie der Herren von Bettmaringen, die seit 1361 die Gerichtsherrschaft Berg verwaltete. Sie führten den Eber im Wappen, ohne Zweifel in Anlehnung an den in der Gerichtsherrschaft gelegenen Ebersberg. Er erscheint erstmals im Siegel des Gerichtsherrn Friedrich von Bettmaringen 1392 (J. J. Rüeger, *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen*. Schaffhausen 1884—1910, Bd. II, S. 648, 649, Anm. 5, und S. 706.

² Die Lehensbeziehung ist deutlich belegt durch einen Wachsins von der Burg, der aber im 14. Jh. schon in Abgang war. Daß erst das Stift Embrach hier eine Burg gebaut hätte, ist wenig wahrscheinlich. (*Anz. f. Schweiz. Gesch.* 15, S. 250.)

³ MG SS 20, S. 14 u. 15. — Henggeler, *Profeßbuch von Einsiedeln*, S. 65.